

## Belgien – ein verborgener Schatz in Europa

Das Schicksal hatte mich in ein mir unbekanntes Land verschlagen, das mir nicht im geringsten im Gedächtnis spukte. Hatte ich jemals zuvor über Belgien nachgedacht? Nein. Und doch war es zu meiner Aufgabe geworden, dieses Land in acht Wochen zu erkunden. Meine Vorbereitungen auf dieses Land der Pommes frites, Waffeln und Schokolade, in dem niemand Belgisch spricht, waren eigentlich nicht sehr ertragreich, denn Belgien ist nach außen eher zurückhaltend. Und doch hat dieses Land viel zu bieten.

Ich hatte das Glück viele unterschiedliche Menschen, nicht nur innerhalb meiner Praktikumsstelle sondern auch im täglichen Leben, zu treffen und mich intensiv mit ihnen über das Land und dessen Gegebenheiten auszutauschen.

Nach meiner Ankunft hatte ich, Dank der dortigen aufnehmenden Organisation „Stad Antwerpen“, die direkte Möglichkeit andere Praktikanten zu treffen, um von ihren bereits gewonnenen Erfahrungen zu profitieren.

Die Stadt Antwerpen war für mich neu zu erforschendes Gebiet, denn die einfachsten Fragen, zum Beispiel wie ich von A nach B komme oder wo der nächste Supermarkt und der Waschsalon sind, musste ich in Erfahrung bringen. Eine große Hilfe war mir meine Koordinatorin Tine, die schon einiges organisiert hatte und immer für alle Fragen offen war.

Als ich mich nach den ersten Tagen eingerichtet hatte, war ich gespannt auf die Universitätsbibliothek Antwerpen, in der ich mein Praktikum absolvierte.

Ohne große Erwartungen betrat ich die Bibliothek und wurde herzlich und neugierig von allen empfangen. Im Laufe der Zeit kam ich mit den meisten Kollegen in Kontakt. Zu meiner Verwunderung gab es dort auch einige Kollegen, die gut Deutsch sprachen, was ich nicht erwartet hatte.

Vom ersten Tag an hatte ich mir vorgenommen, da ich ja selbst in einer Universitätsbibliothek meine Ausbildung mache, meine Einrichtung mit der in Antwerpen zu vergleichen. Meine dortigen Kollegen waren sehr erfreut über mein Interesse und nahmen sich Zeit mir alles genau zu zeigen und zu erklären. So durchlief ich in diesen acht Wochen sämtliche Abteilungen von der Erwerbung bis zur Abteilung für historische Buchbestände.

Ebenso hatte ich die Möglichkeit die einzelnen Standorte der Universitätsbibliothek (Drie Eiken, Groenenborger und Middelheim) zu besuchen, um mir ein Gesamtbild von dem dortigen Bibliothekssystem zu machen.

Im Verlauf meines Praktikums konnte ich auch einiges über das Bibliothekswesen in Belgien erfahren. Mir wurde zum ersten Mal bewusst, dass die Geschichte eines Landes starken Einfluss auf sein Bibliothekswesen hat. Wallonien und Flandern haben ein gespanntes Verhältnis zueinander, wirtschaftlich und politisch. Dies spiegelt sich auch in der bibliothekarischen Kooperation zwischen den beiden Landesteilen wider. Auf meine Nachfrage, wie die Fernleihe in Belgien geregelt ist, wurde mir erklärt, dass für den Austausch von Medien eher nur wissenschaftliche Bibliotheken in Flandern miteinander agieren. Über die Einbeziehung von öffentlichen Bibliotheken in Flandern und Bibliotheken in Wallonien insgesamt war nicht die Rede.

Kooperative Bibliotheksarbeit mit anderen Bibliotheken wird in der Universitätsbibliothek Antwerpen angestrebt. Das Projekt Namens „Short Title Catalogue Vlaanderen“ ist in Anlehnung an das Projekt „Short Title Catalogue Netherlands“, betreut von der niederländischen Nationalbibliothek, entstanden. In diesem werden Literaturbestände unterschiedlicher Bibliotheken aus dem 17. Jahrhundert teilweise gescannt und mit vielen Informationen digital für Nutzer zu Verfügung gestellt. Der Abteilungsleiter für historische Buchbestände der Universitätsbibliothek Antwerpen, Goran Proot, zeigte mir nicht nur begeistert die alten Bestände im Magazin, sondern erklärte mir bereitwillig alle Aspekte seines Projektes.

Ein weiteres Kooperationsvorhaben ist die ständige Weiterentwicklung einer eigenen Bibliothekssoftware (ANET), die seit 1998 im Haus benutzt wird. Diese wird auch von anderen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken in unterschiedlichen Städten genutzt und über eine externe Firma vertrieben.

Natürlich wollte ich in meiner Neugierde auch wissen, wie die Finanzen der Bibliothek geregelt sind und habe erfahren, dass die Universitätsbibliothek nicht so ausreichend gefördert wird wie bei uns in Deutschland. Über das Budget sowie die Neuerwerbungen entscheidet allein die Fakultät und in der heutigen Zeit von teuren Büchern sowie steigenden Preisen von Lizenzen für elektronische Zeitschriften und Datenbanken, ist das in meinen Augen herzlich wenig. Trotzdem hatte ich den Eindruck, die Bibliothek versucht den Nutzern einen guten und umfassenden Service

zu bieten. Besonders der Bereich e-info (Bereitstellung und Vermittlung von elektronischen Medien) wird ernst genommen, was ich in einem Gespräch mit der zuständigen Abteilungsleiterin Els Schaerlaekens feststellen konnte.

Für das Personal gab es in der Universitätsbibliothek einige positive Annehmlichkeiten, die mich sehr überraschten und von denen ich auch sehr profitiert habe. Zum Beispiel gab es freie Getränke wie Wasser, Tee, Kaffee, heiße Schokolade und Cappuccino.

Genauso besteht die Möglichkeit, die Sporthalle der Universität in einer Pause zu nutzen, um mit den Kollegen eine Runde Badminton zu spielen. Das half mir sehr, mit Kollegen aus den unterschiedlichsten Abteilungen in Kontakt zu kommen und sie auf einer anderen Ebene kennen zu lernen.

Durch einen solchen Kontakt bot sich mir eine wunderbare Gelegenheit einen durch verschiedene Mitarbeiter geführten Besuch in der Erfgoedbibliotheek Hendrik Conscience ~~innerhalb meiner Arbeitszeit~~ wahrzunehmen. Diese beeindruckende Bibliothek mit ihrem überaus historisch wertvollen Bestand zeichnet sich dadurch aus, dass sie sämtliche relevante Literatur zu niederländischer Schriftkunde und Geschichte, flämischer Volkskultur, alte Drucke vor 1830, Kunst aus den Niederlanden und historische Studien über die Stadt Antwerpen für die Nachwelt aufbewahrt. Die Sammlung ist ebenso eindrucksvoll, wie der zur Bibliothek gehörende „Nottebohmzaal“: ein wunderschöner Bibliotheksraum, der nur für besondere Anlässe und kostenpflichtige Ausstellungen, sowie als Magazin genutzt wird. Die dortigen Mitarbeiter wurden meiner vielen Fragen nicht müde und im Nachhinein fühlte ich mich geehrt, diese Einzelführung durch die Abteilungen und Gebäudeteile genießen zu dürfen.

Einmal im Jahr findet in Antwerpen eine sogenannte Bücherbörse statt. Aufgrund meiner netten Kollegen hatte ich das Glück eine kostenlose Karte von der Universitätsbibliothek zu erhalten und erkundete dann an einem freien Tag für mehrere Stunden die Angebote bzw. Neuerscheinungen der unterschiedlichsten Verlage und Buchhändler. Ganz besonders beeindruckt war ich von der Vielfalt der Angebote für Kinder und der riesigen Auswahl an unterschiedlichen Comics, die ihren Ursprung in Belgien haben, zum Beispiel die Schlümpfe.

Dank meines kontaktfreudigen Wesens habe ich auch nach der Arbeit und am Wochenende viel unternommen und dabei ganz unterschiedliche Menschen kennen gelernt. Sie boten mir viele Möglichkeiten die Stadt Antwerpen und das Land Belgien

mit ihren Augen zu sehen. Meine Ausflüge nach Brügge, Brüssel, Gent, Mechelen, Leuven, Knokke-Heist, Dinant und Bouillon waren immer ein Erlebnis für sich. Jede einzelne Stadt hat auf den ersten Blick genau den gleichen Aufbau: Kathedrale, Marktplatz, Rathaus usw., alles reich verziert mit großen historischen Bedeutungen. Und doch hatte ich immer das Gefühl, jede Stadt hat ihren eigenen Charakter. An den unterschiedlichen Orten fiel mir eines aber immer wieder auf: die unglaublich große Hilfsbereitschaft der Menschen und ihre ruhige gelassene Art mit bescheidener Zurückhaltung.

Auch in Antwerpen versuchte ich viel zu unternehmen, was sich in der Woche als etwas schwierig gestaltete, da die Sehenswürdigkeiten meist um 17 Uhr geschlossen wurden. Doch ich hatte das Glück, eine sehr interessante interaktive Stadtführung mit anderen Praktikanten aus den unterschiedlichsten Ländern (z.B. Tunesien, Indien, Brasilien) erleben zu dürfen. Dabei habe ich die Stadt Antwerpen von einer anderen Seite als normale Touristen kennen gelernt und bin dafür heute noch sehr dankbar. Die Stadt Antwerpen hat an Sehenswürdigkeiten viel zu bieten. Die Stadt besitzt sogar ein Diamantenmuseum, dessen Eingang ganz unscheinbar neben dem Hauptbahnhof ist. Doch innen erstreckt sich auf drei Etagen die gesamte Geschichte dieses Edelsteines und seiner Verbundenheit mit der Stadt Antwerpen als bedeutendes Diamantenhandelszentrum. Nicht nur in Museen und in Kirchen, auch anhand der Gebäude, in den Straßen und kleinen Gassen kann man die Historie der Stadt sehen und fühlen, wenn man sich die Zeit nimmt, genauer hinzuschauen. An das alltägliche Leben habe ich mich sehr schnell gewöhnt, an die teuren Lebensmittelpreise, die Gastfreundschaft, die hundekotfreien engen Straßen und den chaotischen Stadtverkehr.

Nach zwei Monaten konnte ich mich kaum trennen, denn ich fühlte mich sehr wohl in der Stadt mit den zwei Ufern, in der kein Gebäude höher gebaut werden darf als die Kathedrale.

Für einige Praktikanten, die ich im Laufe meiner Zeit in Antwerpen getroffen habe, war Belgien genau wie für mich nicht gerade die erste Wahl. Doch im nachhinein waren sie begeistert, so wie ich es jetzt noch immer bin. Und ich weiß, ich komme wieder.

*April 2010*